

Erscheint  
an allen Wochentagen.  
Bezugspreis  
ab 1. 9. 21: monatlich M.  
in der Reichsstelle 100.—  
in den Auslandsstellen 105.—  
durch Zeitungsboten 110.—  
durch die Post 110.—  
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Bernsprecher: 4246, 2273  
3110, 3249.

Anzeigenpreis:  
f. d. Grundschriftzeile in  
Anzeigenstell innerhalb  
Polens . . . . . 20 M.  
im Reklameteil 60.— M.  
Für Anfragen aus  
Deutschland . . . . . 350 M.  
im Reklameteil 10.— M.  
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:  
Tageblatt Poznań.

## Zwei Seelen.

"Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!" so sagt jetzt wieder einmal (wie schon früher manchmal) der "ehemals preußische" Pole. Die eine Seele strebt nach Warschau, nach Beseitigung aller Schranken, die die einzelnen Teilgebiete Polens noch von einander trennen, nach "Unifikation". In der anderen Seele schlummert noch die Erinnerung an das, was in preußischer Zeit trotz Hektismus, Ansiedlungskommission und Enteignung besser war. Die eine Seele lebt ganz und gar im Glauben an die große Zukunft Polens, in der Begeisterung für das wiedergewonnene Vaterland und schwört auf das Dogma: "Ein Land, ein Volk, eine Sprache". Die andere Seele zieht in den Wein der Begeisterung das eisige Quellwasser der Kritik und zeigt kühn und sachlich auf die Schäden, die die Verbindung mit Warschau dem hiesigen Polentum bisher schon gebracht hat.

Diesen beiden Seelen in der Brust des einzigen ehemals preußischen Polen entsprechen die zwei Hauptrichtungen in der Parteipolitik dieses Gebietes, wie sie sich in der letzten Zeit in der Presse und in Versammlungen besonders deutlich machen: Die eine Richtung verlangt eine vollständige und beschleunigte Unifikation als die Voraussetzung der Vereinigung des ganzen Polentums, in der anderen, die vor einer überseiten Unifikation warnt, sind gewisse separatistische Unterlüste nicht zu verkennen. Sie Sozialisten und Nationale Arbeiterpartei, hie "Christliche Arbeiter" und Nationaldemokraten. Hie "Prawda", hie "Postęp" und "Kurjer Poznański".

In Nr. 171 der "Prawda" (Sonnabend, den 20. August) ist ein Aufruf des Vorstandes der Nationalen Arbeiterpartei für Großpolen zu lesen, der also lautet:

### An das arbeitende Volk!

Noch hundertfünzigjähriger Knechtschaft und Unterdrückung des polnischen Volkes leuchtete für dies Volk der Morgenstern der Freiheit auf. Es ist jetzt das dritte Jahr unseres selbständigen Daseins: Wir sind frei, — aber von neuem gefnebelt durch die alte Zwietracht: Die Enkel maten hinein in die Sünden ihrer Vorfahren der Zeit von Targowice, Eigennutz und Mächtigkeit hat einzelne unter uns erfaßt und sie sowjet getrieben, daß sie Unruhe im Volle stifteten, um einen Staat im Staat zu schaffen.

Noch ist das Vaterland nicht ganz geeinigt. Noch fehlt Oberschlesien, noch ruft Mickiewiczs Geburtsstadt, Wilna, nach unserer Hilfe. Aber schon gibt es im Schoze des Vaterlandes Berräter, die Angriffe auf seine Einheitlichkeit unternehmen. Die Posenen Separatisten beabsichtigen, eine Grenze zwischen sich und den übrigen polnischen Ländern zu ziehen. Die rechtsstehenden Parteien wollen das Kleid der Mutter, des Vaterlandes, zerschneiden und suchen Unterstützung im Zusammenwirken mit finstern Umsturzlementen. "Teilet nicht, auf daß Ihr nicht geteilt werdet", sagte unser großer Prediger Piotr Skarga. Es gibt Verblendete, die den eigenen Vorteil über das Wohl des Staates sehen.

Arbeitendes Volk! Du bist berufen, die Einheit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Du hast am meisten unter den Schlägen der fremden Faust gelitten, und für dich muß ein starkes, demokratisches, geeinigtes Polen heilig sein. In seiner letzten Sejmredigt weist Piotr Skarga mit seiner goldenen Beredsamkeit darauf hin, daß Polen fallen mußte als Opfer der Uneinigkeit des Adels, der Magnaten und Prälaten, daß es aber wiederhergestellt wird aus dem Grabe und sich stützen wird auf die starken Schultern der Leute der harten Arbeit".

Arbeitende Brüder! Wir stehen zusammen gegenüber einer schweren Aufgabe. Wir sind Zeugen fäglicher Intrigen und Anschläge auf die Einheitlichkeit Polens. Die Ränkeschmiede wollen mit Gewalt eine Autonomie im ehemals preußischen Teilgebiet schaffen. Ein neuer Piotr Skarga wäre nötig, um sie zur Vernunft zu bringen.

Den Ränkeschmieden ist keine Persifade so widerwärtig, daß sie sich ihrer nicht bedienen, um ihr Ziel zu erreichen. Um sich zu retten, beabsichtigen sie mit Gewalt, die Personen zu beseitigen, die an der Spitze der organisierten nationalen Arbeiterschaft stehen. Darum, arbeitendes Volk, ist es deine Pflicht, auf dem Posten zu sein und die nichtswürdigen revolutionären Anschläge der rechtsstehenden Parteien zu zertrümmern. Ihr Sieg würde für uns neue Knechtschaft bedeuten. Seid wachsam! Denn dieses Gesindel will auch in die Provinz hinausgehen und dort sein Glück versuchen. Läßt Euch von der Hinterlist der Attentäter nicht täuschen. Denkt daran, daß Ihr Polen und daß Ihr Arbeiter seid. Zeigt ihnen, wo sie erscheinen sollten, daß Ihr ein starkes demokratisches Polen mit einer starken Regierung verlangt. Arbeiter, seid auf der Hut! Die Reaktion ist im Anmarsch! Deine heilige Pflicht ist es, alle Umsurzversuche im Keim zu ersticken und mit aller Kraft das unabkömmlinge, geeinigte, demokratische Polen zu schützen, für dessen Freiheit du dein Blut vergossen hast.

Der Vorstand der Nationalen Arbeiterpartei  
für Großpolen.

Milczański. Ciszak. Hadas.

Am nächsten Tage, am 21. August, schrieb der "Postęp" unter der Überschrift "Folgen der Unifikation":

Die vollständige Vereinigung Polens und Pommerns mit dem übrigen Polen, also die Unifikation nicht nur auf dem Gebiete der Verwaltung, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet, ist eine beschlossene Tatsache. Aber sie ist noch nicht vollständig durchgeführt. Die Träume und die laut und leidenschaftlich vorgetragenen Forderungen der Nationalen Arbeiterpartei, der Polnischen Berufsvereinigung, der Sozialisten usw. sind in Erfüllung gegangen. Die Unifikation ist noch nicht durchgeführt, aber sie wirkt schon ihre Schatten auf unser wirtschaftliches Leben. Zugleich mit der beschleunigten und der ungeschickt vorbereiteten Unifikation kommt zu uns der freie Handel mit Getreide, die Lieferung usw. Wir sind durchaus nicht Anhänger einer dauernden Transförmierung unseres Kaufmannsstandes, aber wir haben schon viele Male unserer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß sowohl die Überführung der Unifikation als auch die Einführung des freien Handels ohne Übergangsstadien und ohne große Vorsichtsmaßnahmen unser Teilgebiet in eine außerordentlich schwierige Lage in wirtschaftlicher Beziehung bringen müßt. Wir konnten die Welle nicht aufhalten. Jetzt gehen untere trüben Ahnungen in Erfüllung. Als die Nationale Arbeiterpartei und die Polnische Berufsvereinigung gemeinsam mit

den Sozialisten und den Witosleuten laut nach einer vollständigen Unifikation riefen und in Aufrufen und Denkschriften ihre sofortige Durchführung verlangten, da hat unsere Partei die Folgen vorausgesehen und warnend ihre Stimme erhoben.

Und als wir im Sejm und in den Ministerien davon sprachen, wurde uns in Warschau geantwortet, die Interessen der Arbeiter in Großpolen und in Pommern würden doch von der Nationalen Arbeiterpartei und der Berufsvereinigung geschützt. Und wenn diese von der Unifikation keine schlimmen Folgen erwarten, sondern im Gegenteil die Unifikation fordern, so stände doch offenbar auch die Mehrheit der Arbeiter auf ihrem Standpunkt.

So geschah es, daß die auf eine völlige Unifikation gerichtete Bewegung immer mehr die Oberhand bekam. Die wirtschaftlichen Schranken fielen, und der Getreidepreis stieg in einer noch nie dagemachten Weise. Scharen von Schlechthändlern stürzten auf Posen und Pommern, um so viel als möglich Getreide von hier auszuführen, — nicht nur nach Kongresspolen und Galizien, sondern auch in die Grenzgebiete, von wo es mit riesenhaftem Gewinn nach Sowjetrußland und nach Deutschland verschoben werden sollte. Die Folgen für uns: Not und Verzweiflung derer, die erleben, daß sie ihre Familien bei der gewaltigen Teuerung nicht ernähren können.

Ist es ein Wunder, daß in solchen Zeiten die kommunistische und sozialistische Agitation den Hauptgewinn davonträgt und daß das Volk gegen die Maßnahmen murrt, durch die es geschädigt wird? Unsere Regierung gibt bekannt, daß sie bestrebt sein wird, während einer Übergangszeit den Preis des Markenbrotes auf geringerer Höhe zu halten. Aber wird denn das Markenbrot für alle aushalten? Und was wird geschehen, wenn diese Übergangszeit verstrichen sein wird?

Solange unsere Teilgebiete auf eigene Rechnung leben und dem Ministerium für das ehemals preußische Teilgebiet Fonds zur Verfügung stehen, die den hiesigen Steuerzahldern zugute kommen, kann der Minister mit diesem Gelde wenigstens bis zu einem gewissen Grade helfen, aber der Ministerrat hat beschlossen, daß vom 1. September an die Finanzverwaltung im ehemals preußischen Teilgebiet in der allgemeinen Finanzverwaltung aufgeht, das heißt: daß der Minister des ehemals preußischen Teilgebietes dann über leinerlei Geldmittel mehr verfügen wird. Was dann?

Wird die Regierung, die Posen und Pommern oft so schlecht ansieht, uns dann in der gehörigen Weise unterstützen? Das erscheint zweifelhaft. Wir werden zahlen, das Geld wird in die allgemeine Staatskasse fließen, und von dort wird der größte Teil für verschiedene allgemeinstaatliche Bedürfnisse verwendet werden, denn weder die Anhänger des Herrn Witos noch die reichen Juden und die reich gewordenen Schlechthändler haben die geringste Lust, ihrer Steuerpflicht gegenüber dem Staat zu genügen.

Wahrlich, es gehen merkwürdige Dinge vor. Dem neuen Minister des ehemals preußischen Teilgebietes, dem eifrigen Verfechter der Unifikation, muß gleich beim Antritt seiner Amtstätigkeit gesagt werden, welche eine Ungeheimtheit eine nicht genügend vorbereitete Unifikation und ein freier Handel ohne Übergangsstadium ist.

Wir sind neugierig, welcher Windzüge und Anstöße die Nationale Arbeiterpartei sich bedienen wird, um die irregeführten Arbeiter von den Segnungen der Unifikation zu überzeugen, die sie so stark am eigenen Fell empfinden müssen.

So geht es in dem Aufsat des "Postęp" noch eine Zeitlang weiter. Seinen Schluss bildet das oft zitierte polnische Sprichwort: „Polak mały dopiero po skodzie.“ Zu deutsch wörtlich: „Klug ist der Pole erst nach dem Schaden.“ Mit anderen Worten: „Durch Schaden wird man klug.“

Das wären einige Proben der Ergüsse der beiden Seelen in der Brust des Polen im ehemals preußischen Teilgebiet.

Es ist bemerkenswert, daß in politisch oder wirtschaftlich bedrohlichen Zeiten jedesmal die gegen den engeren Zusammenschluß mit Warschau gerichtete Bewegung im ehemals preußischen Teilgebiet an Stärke und Breite zunimmt und daß dann das Wort „Autonomie“, mehr oder weniger hörbar geslüstert, von Mund zu Mund geht. So war es vor einem Jahr, als der Bolschewisteneinfall drohte, so war es zu einer gewissen Zeit vor der Abstimmung in Oberschlesien, und so ist es jetzt wieder. Welche Schlüssefolgerungen sind aus dieser Tatsache zu ziehen? Eistey: Daß das Gefühl, daß die Polen in Posen und die Polen in Warschau wirklich ganz zusammengehören, doch nicht so stark ist, wie man angeblich gesagt hat, Welch eine Ungeheimtheit eine nicht genügend vorbereitete Unifikation und ein freier Handel ohne Übergangsstadium ist.

Das waren einige Proben der Ergüsse der beiden Seelen in der Brust des Polen im ehemals preußischen Teilgebiet.

Es ist bemerkenswert, daß in politisch oder wirtschaftlich bedrohlichen Zeiten jedesmal die gegen den engeren Zusammenschluß mit Warschau gerichtete Bewegung im ehemals preußischen Teilgebiet an Stärke und Breite zunimmt und daß dann das Wort „Autonomie“, mehr oder weniger hörbar geslüstert, von Mund zu Mund geht. So war es vor einem Jahr, als der Bolschewisteneinfall drohte, so war es zu einer gewissen Zeit vor der Abstimmung in Oberschlesien, und so ist es jetzt wieder. Welche Schlüssefolgerungen sind aus dieser Tatsache zu ziehen? Eistey: Daß das Gefühl, daß die Polen in Posen und die Polen in Warschau wirklich ganz zusammengehören, doch nicht so stark ist, wie man angeblich gesagt hat, Welch eine Ungeheimtheit eine nicht genügend vorbereitete Unifikation und ein freier Handel ohne Übergangsstadium ist.

Das waren einige Proben der Ergüsse der beiden Seelen in der Brust des Polen im ehemals preußischen Teilgebiet.

Es ist bemerkenswert, daß in politisch oder wirtschaftlich bedrohlichen Zeiten jedesmal die gegen den engeren Zusammenschluß mit Warschau gerichtete Bewegung im ehemals preußischen Teilgebiet an Stärke und Breite zunimmt und daß dann das Wort „Autonomie“, mehr oder weniger hörbar geslüstert, von Mund zu Mund geht. So war es vor einem Jahr, als der Bolschewisteneinfall drohte, so war es zu einer gewissen Zeit vor der Abstimmung in Oberschlesien, und so ist es jetzt wieder. Welche Schlüssefolgerungen sind aus dieser Tatsache zu ziehen? Eistey: Daß das Gefühl, daß die Polen in Posen und die Polen in Warschau wirklich ganz zusammengehören, doch nicht so stark ist, wie man angeblich gesagt hat, Welch eine Ungeheimtheit eine nicht genügend vorbereitete Unifikation und ein freier Handel ohne Übergangsstadium ist.

sich heransbildeten, von denen die Vorgänge in einigen Beamtenversammlungen und die Erklärungen der aus Galizien stammenden Beamten, von denen wir vor kurzer berichteten, ein bereutes Zeugnis ablegen.

Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust, in der Brust des ehemals preußischen Polen. Er möchte ein guter Pole sein, und er möchte doch auch gern das Gute nicht verlieren, was die Zugehörigkeit zu Deutschland und zu Preußen ihm gegeben hat, und das er bei aller sonstigen Feindschaft gegen deutsches Weise fast immer dankbar anerkennt. Dazu kommt, wie jetzt gerade, die wirtschaftliche Seite der Frage. Wohl ist der ehemals preußische Pole stolz darauf, daß seiner Hände Arbeit in schlimmen Zeiten schon wiederholt auch den Volksgenossen aus den andern Teilgebieten zugute gekommen ist, daß er der Ernährer Polens geworden ist, — aber daß er dafür selbst hungern oder die hier vor noch nicht so sehr langer Zeit so verpönten Warschauer Preise zahlen muß, das will ihm doch nicht so unbedingt notwendig oder gerecht erscheinen, und der Erfolg ist wieder die bitter schmerzhafte Erkenntnis „Wie wir's so herlich weit gebracht“ — mit dem Blick auf Warschau.

Wir, die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität im ehemals preußischen Teilgebiet, haben keine Veranlassung, uns in diesem Streit der Meinungen für die eine oder für die andere Seite auszusprechen und „Für Warschau!“ oder „Los von Warschau!“ zu rufen. Natürlich haben auch wir unter den jetzt schon fast unerträglichen wirtschaftlichen Folgen der ins Nollen gekommenen Unifikation schwer zu leiden, — schwerer vielleicht, als unsere polnischen Mitbürger, da wir erstens immerhin etwas weniger als sie Anlaß haben, uns den Hunger mit patriotischer Begeisterung zu versüßen und da zweitens die meisten von uns weniger als sie die Möglichkeit haben, ihr Einkommen zu vergrößern. Aber andererseits würden wir politisch nach unseren bisherigen Erfahrungen von einer Absperrung gegen Warschau schwerlich irgend einen Vorteil haben. Denn bis jetzt wenigstens war es so, daß die höchsten Stellen in Warschau immerhin etwas mehr Verständnis für unsere berechtigten Klagen und Beschwerden hatten als die höchsten Stellen in Posen, und wo unsere Minderheitsrechte verletzt wurden, waren die Schuldigen fast immer im ehemals preußischen Teilgebiet zu suchen. Das war bis jetzt so. Es ist natürlich nicht gesagt, daß das immer so sein wird, und es ist ja wohl zu hoffen, daß es einmal auch hier, im ehemals preußischen Teilgebiet der Republik Polen, dämmern wird. Aber wir müssen vorläufig uns an unsere bisherigen Erfahrungen halten. Der würde sich also sehr irren, wer da denken wollte, wir, die Deutschen im ehemals preußischen Teilgebiet, müßten durchaus die antifunktionsche Bewegung unterstützen. Zur Zeit wäre vielleicht das Gegenteil das richtigere. Nebenbei gesagt: Es würde uns auch von unseren polnischen Mitbürgern größtenteils sehr übel ausgelegt werden, wollten wir in den Ruf einstimmen: „Los von Warschau!“ Und es würde uns ficher falsch ausgelegt werden.

Alio wir beteiligen uns nicht an dem Streit. Unser Ruf kann weder „Für Warschau“ noch „Los von Warschau“, weder „hie Warschau“ noch „hie Posen“ sein — für uns kann es sich nur um eins handeln: Gerechtigkeit oder Unterdrückung? Ob die Gerechtigkeit, die uns endlich das Leben hier lebenswert macht, von Warschau oder von Posen kommt, kann uns gleich sein.

L

## Völkerbundsrat und Oberster Rat.

Paris, 24. August. (PAT.) In einem Brief an Briand schreibt Ishi, daß seine Überzeugung, seine Kollegen im Völkerbundsrat würden die Vorschläge des Obersten Rates annehmen, hauptsächlich durch den Umstand gestärkt würden, daß der Oberste Rat erneute Friedensstörungen in Oberschlesien nicht zuläßt, die schädlich auf die Beratungen des Völkerbundsrates einwirken könnten. Weiter sagt Ishi, daß er in der Aussprache des Obersten Rates erfahren habe, die er wolle die Angelegenheit ohne Vorbehalt dem Völkerbundsrat überweisen. Infolgedessen hat der Völkerbundsrat völlige Freiheit, die Angelegenheit in einer ihm auszufügenden Weise zu behandeln. Ishi sprach die Hoffnung aus, daß der Völkerbundsrat in kürzer Zeit dem Obersten Rat seine Vorschläge über die einstimmig beschlossene Lösung der Frage vorlegen wird.

## Vor der Tagung des Völkerbundsrates.

Gef., 24. August. (PAT.) Am nächsten Freitag wird hier die Ankunft des Grafen Ishi erwartet.

Gef., 24. August. (PAT.) Die japanischen Delegierten zum Obersten Rat und im Rate des Völkerbundes haben ihre Verwunderung über die Beurteilung ausgesprochen, welche der japanische Standpunkt in der oberschlesischen Angelegenheit fand. Die japanischen Delegierten erklärt, daß die Nachricht, nach der Baron Haishai sich klar für die eine oder für die andere Seite ausgesprochen habe, unmehr ist. Die Freiheit des japanischen Delegierten und seiner Meinung über die oberschlesischen Angelegenheiten bleibt weiter unbeschränkt. Weder Baron Haishai noch Graf Ishi haben von ihrer Regierung besondere Instruktionen erhalten. Die japanische Regierung hat lediglich den Wunsch ausgesprochen, daß der Streit in einer gerechten Weise geschlichtet würde.

## Glück und Ende der Republik Südfürth.

Ospeßt, 24. August. (PAT.) Das ungarische Korrespondenzbureau berichtet: Gestern um 11 Uhr vormittags rückten in Fürth ungarische Bataillone unter Führung des Generals Soós ein. Die ungarischen Hauptstreitkräfte trafen um 1 Uhr mittags ein. Die Truppen wurden von der Bevölkerung mit Enthusiasmus begrüßt. Überall herrschte Ruhe und Ordnung.



Hyder auf sein Bestes zur Liquidierung des Streiks zu tun. Hyder antwortete, er sei bereit, aber nur unter der Bedingung, daß den Eisenbahnern ein Vorschuß gezahlt werde. Der Eisenbahnminister erwiderte, daß das unmöglich sei ohne die Approbation des Ministers *Steckowski*.

### Folgen des Eisenbahnerausstandes.

Dass der jetzt ge Eisenbahnerausstand gewisse wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen würde und dadurch die außerordentlich schlimmen Zustände, die bei uns jetzt herrschen, noch schlimmer machen würden, war vorauszusehen. Es zeigten sich jedoch im Zusammenhang mit diesem Ausstand auch betrübliche Erscheinungen, die vielleicht doch hätten vermieden werden können. Wie uns gemeldet wird, ist das Säuglingsheim in Sosnowiec 3, nachdem es schon am Montag und am Dienstag Milch erhalten hatte, die nur zum geringen Teile als Heilnahrung für frische Säuglinge brauchbar war, heute, Mittwoch, nicht in der Lage, der Mehrzahl der Säuglinge auch nur einen Tropfen Milch zu geben. Die Milchzufuhr scheint vollständig versagt zu haben, und auch aus hiesigen Molkereien konnte der Weiterer der Anstalt trotz aller Bemühungen keine Milch bekommen. Im Heim sind gegenwärtig 43 Kinder. Es sind zum Teil schwierige Säuglinge, deren Erhaltung ohne Milch einfach undenkbar ist. Eine Berufung auf höhere Gewalt oder auf die angebliche Unmöglichkeit der Milchzufuhr wäre hier nicht am Platze. In Deutschland wurde während der Ausstände durch rechtzeitige Bevorratung der notwendigen Transportmittel und energische Organisationsmaßnahmen dafür gesorgt, daß Kranke und Kinder zu ihrem Recht kamen und vor dem Verhungern bewahrt wurden, und selbst im besorgnisierten Sovjetrußland wurde auch in ganz schlimmen Zeiten in vorbildlicher Weise (so muß man in diesem Fall sagen) für die Ernährung der Kinder gesorgt. Und das sollte hier in Polen und in dem kulturell so hochstehenden ehemals preußischen Teilgebiet nicht möglich sein?

### Der vorläufige Fahrplan.

Posen, 23. August. (PAT.) Die militärische Eisenbahnabteilung bei der Eisenbahndirektion in Posen teilt mit: Am 24. August wird der Eisenbahnverkehr auch auf den Strecken Posen-Thorn-Znowoekow und Posen-Bentichen für Personen und Güter wieder aufgenommen. Die eingelagerten Züge werden nach folgendem Plan verkehren. Auf der Strecke Posen geht der Zug um 8 Uhr morgens von Posen ab von Gnesen um 11. von Mogilno um 12<sup>1/2</sup>, von Znowoekow um 21<sup>1/2</sup> und kommt nach Thorn um 4<sup>1/2</sup>. Umgekehrt fährt der Zug um 8 Uhr morgens von Znowoekow um 11<sup>1/2</sup>, von Mogilno um 13<sup>1/2</sup>, von Gnesen um 18<sup>1/2</sup> und kommt nach Posen um 4<sup>1/2</sup>. Auf der Strecke Posen-Bentichen fährt der Zug ab 8<sup>1/2</sup> und kommt nach Bentichen um 12<sup>1/2</sup>, umgekehrt verläuft der Zug Bentichen um 20<sup>1/2</sup> und kommt um 6<sup>1/2</sup> in Posen an. Diese Züge werden verkehren, so lange der Streik dauert. Der Personentreis ist jedoch beschränkt und zwar für Posen auf 200, für Gnesen auf 50, für Mogilno auf 10 für Znowoekow auf 40, für Thorn und Bentichen auf 200 Personen. Für den Personenverkehr auf diesen Strecken gilt dasselbe wie für den auf der Strecke Posen-Skalmierzycze. (Die Bedingungen sind in der gestrigen Nummer bereits bekanntgegeben.) Sollte der Streik noch länger dauern, so wird ein beschränkter Eisenbahnverkehr auch auf den anderen Strecken des hiesigen Gebietes eingeführt werden.

# Eine amtliche Feststellung. Das Ministerium des früheren preußischen Teilgebiets teilt mit: Wir berichtigen die in Nr. 230 des "Glos Poranu" im Artikel "Poznańska chwila" gebrachte irrtümliche Nachricht. Die Behauptung des "Glos Poranu", daß Minister Trzciński am Sonntag in Posen eintreffen sollte, stimmt mit der Wahrheit nicht überein. Ebensso die Angabe, daß Vizeminister Bachowski abwesen ist. Dagegen ist wahr, daß Minister Trzciński beabsichtigte, Dienstag nach Posen zu kommen und auch am bezeichneten Tage eintreffen wird. Dr. Bachowski ist der Dienstzeit, sondern auch Sonntag bis spät in die Nacht hinein, wobei er mehrere Konferenzen hatte im Zusammenhang mit der ernsten Lage unseres Teilgebiets. Obiger Erklärung zufolge entbehrt die Nachricht des "Glos Poranu" jeglicher Grundlage.

# Auflösung des Bucheramtes. Polnischen Blättern aufgezeigt hat der Chef des Centralamtes zur Bekämpfung des Buchers und der Spezialität, Dr. Ptas, seine Demission eingereicht. Der Grund hierzu soll sein, daß Dr. Ptas die Anordnung erhielt, eine unverhältnismäßige Liquidierung des Amtes auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 7. Juli 1. J. vorzunehmen, während dies nur auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1920, also auf gesetzgeberischem Wege erfolgen sollte.

X Unter der Firma Smoszewski u. Olzner, Kommanditgesellschaft, ist, wie unsere Leser bereits aus dem Anzeigenteile ersehen haben, mit Beginn dieses Monats ein Bankgeschäft in Ver-

ein W. 50, Lauenhienstraße 14 eröffnet worden. Die beiden Inhaber des neuen Bankgeschäfts haben sich durch ihre langjährige Tätigkeit in den Posener Geschäft- und Landwirtschaftskreisen einen Namen erworben, Smoszewski als Direktor der Ostbank für Handel und Gewerbe, nachmaliger Direktor der Bank für Handel und Gewerbe, T. A. Posen, und Olzner als Mitinhaber der Firma Adolph Alport, Posen. Beide erfreuten sich in allen Berufsfreien großen Vertrauens. Die kommanditistische Beileitung der Ostbank für Handel und Gewerbe, Königsberg i. Pr., ermöglicht es, das Geschäft auf breiter Grundlage zu führen und auf alle Zweige des Bankgeschäfts auszudehnen. Durch die Gründung dieser Bank ist eine Stelle geschaffen worden, durch die die weitere Geschäftsannäherung zwischen Polen und Deutschland gefördert wird. Gerade dahin wollen die Inhaber der Bank wirken, und die intimeren persönlichen Beziehungen mit ihren Kunden aufrecht erhalten.

# Ein Pensionat für Gymnasiasten eröffnet der Frauens. b und (Abteilung des Deutschenbundes) im Biarzhaus der Matzhäusle. Wierzbice 49. (nr. Bitterstr.) Das Pensionat steht unter bewährter wirtschaftlicher Betreuung und sachmännischer Beaufsichtigung. Der Pensionatspreis für September beträgt 850 Mark. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle, Waly Leszczyńskie 2, Zimmer 3 erbeten, von wo aus Näheres, Bedingungen usw. mitgeteilt wird.

\* Crone a. Br., 20. August. Einem verheerenden Großfeuer ist in einer der letzten Nächte die Dampfmühle in Makowarski, eines der größten Mühlentablissements der Umgegend, zum Opfer gefallen. Die Mühle ist vollständig niedergebrannt, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Lediglich durch die Flammen auch ca. 400 Hinter Betriebe, die dort zum Mahlen lagernd, vernichtet wurden. Infolge der Vernichtung dieser Mühle sind nunmehr auch die Landarbeiter dieser Gegend mit dem Mahlen des Getreides auf die hiesigen (früheren königlichen) Mühlen angewiesen, die schon sowieso überlastet sind, da die meisten Wassermühlen der Umgegend infolge des durch die anhaltende Dürre verursachten niedrigen Wasserstandes ihren Betrieb einstellen oder mindestens sehr stark einschränken müssen. Einem tragischen Geschid ist dieser Tage der Besitzer eines kleinen Anwesens in einem benachbarten Dorfe zum Opfer gefallen. Sein einziges Pferd war ihm eingegangen, und zum Kauf eines neuen hatte er sich eine größere Summe geleistet. Aber auch das neu erstandene Pferd verendete schon nach wenigen Tagen. Da der Mann nicht hoffen konnte, abermals das Geld für ein Pferd geleistet zu bekommen und infolge der geringen Ernte auch keine Aussicht hatte, durch den Verlauf von Feldfrüchten einen größeren Erlös zu erzielen, sah er keinen Ausweg mehr aus seiner wirtschaftlichen Bedrängnis. Er zog daher seinen besten Anzug an und machte seinem Leben in dem nahen Leiche ein Ende. — Einem schweren Verlust erlitt kürzlich der Besitzer P. in dem nahen Dorfe Buschlowo. Um die infolge der anhaltenden Dürre trocken gewordenen Räder seines Wagens anzutreiben, fuhr er mit dem Wagen in den Buschlowoer See. Dabei gerieten die vor dem Wagen gespannten Pferde, zwei wertvolle junge Tiere (Wert ca. 200 000 M.) in eine tiefe Stelle und ertranken beide P. und sein Sohn konnten sich nur mit Mühe durch Abpringen retten.

\* Thorn, 20. August. Die "Narodowspolita" berichtet: Bei Chilonia (in Pommerellen) stieß der Kramwagen, in welchem der Minister für religiöse Bekennnisse und öffentliche Auflärung, Herr Maciej Rataj, und der Kurator des pommerellischen Schulbezirks, Herr Zygmunt Gałorowski, nach Wejherowo reisten, um dem dort abgehaltenen Kirchenkongress für Mittelschullehrer einen Besuch abzustatten, in olige Unvorsichtigkeit des Chauffeurs an einen Baum. Trotz der großen Kraft des Zusammenstoßes, mit der der Benzinhälfte nach Beistrümmerung des Kastens 20-30 Meter weit fortgeschleudert wurde, trugen beide Reisende dank der glücklichen Fügung der Umstände nur unerhebliche Kontusionen davon.

\* Pułtusk, 18. August. Unter dem Rindviehbestande des Abbauherrschers Tomasz in Pułtusk ist der Rückzug der Rinderpest amtlich festgestellt worden. Die Einschleppung ist wahrscheinlich durch Leute aus der Wojewodschaft Lublin erfolgt, die 14 Tage vor der ersten Erkrankung in der Scheune des D. übernachtet haben. Die strengsten Maßregeln sind behördlerisch sofort beim Auftreten der Krankheitserscheinungen getroffen und strengstens durchgeführt worden. Der ganze Viehbestand ist getötet und die Desinfektion im Gange. Die gesetzlich vorgeschriebenen militärischen Gordons um das versteckte Gehöft selbst, sowie um den gesährdeten Teil der Stadtgemeinde Pułtusk sind gebildet; außerdem ist für den Umgang des ganzen Kreises Pułtusk die polizeiliche Beobachtung angeordnet worden. Auch sonst sind von den Behörden für die Wojewodschaft Thorn umfangreiche Maßregeln, wie Viehregister, amtliche Untersuchungen bei Viehverladungen usw. angeordnet. Nach Lage der Sache ist begründete Hoffnung vorhanden, daß es gelingen wird, die Seuche auf den Ursprungsherd zu begrenzen.

\* Graudenz, 21. August. Zu dem Mord im Eisenbahnhause. Am 11. Februar, abends kurz vor 9 Uhr, sind, wie wir seinerzeit berichtet, in einem Abteil 2. Klasse des aus Marienwerder eingelaufenen Personenzuges aus Graudenz die hier wohnhafte Lehrerin Jenny Mill und ihre Mutter erschossen aufgefunden worden. Verdächtig des Mordes ist der in Untersuchungshaft befindliche Leuteunternehmer Hans Schlippeit aus Sarosie bei

Berurteilten, — das erste Urteil beruhte auf einem Mißverständnis. Solche Macht hatte die Firma "Deutsche Gesellschaft". Mein Bekannter verbürgt sich für die Wahrheit der an sich zweifellos nicht übermäßig wahrscheinlichen Geschichte.

Meine Wanderung war zu Ende. Wieder einmal galt es, Abschied nehmen von Deutschland für lange Zeit. Abschied von dem Deutschland, von dessen stark bewegtem Leben ich mich vier Wochen hindurch hatte treiben lassen dürfen, von dem Deutschland, auf dessen Feldern, in dessen Fabriken, Werkstätten und Arbeitsstuben fleißige Hände und Köpfe wieder am Werke sind, zu schaffen und aufzubauen, von dem Deutschland, um dessen Arbeitskraft die Völker sich bemühen, von dem heutigen Deutschland, dessen Wahlspruch das Wort ist, das auf dem während der Märzuntzuhren 1919 verschossenen und wieder aufgebauten Leipziger Volkshaus prangt, das Wort: "Trotz alledem!"

An einem der letzten Abende hörte ich wieder einmal das Geistvolle. Sie singen: "Wenn Du denfst, der Mond geht unter, — er geht nicht unter, es scheint nur so." Aber diesem Urteilt folgte eine ungemein schwere Sirocco nach der andern, und zuletzt sang der Sänger:

"Wenn Du denfst, Deutschland geht unter, —

Es geht ja nicht unter, es scheint nur so.

Und das war auch der Gesamteindruck, mit dem ich Deutschland verließ.

Der Mann mit dem Ausdruck

### Kunst und Wissenschaft.

— Tagung deutscher Volkshochschulen. Zwischen den einzelnen Volkshochschulen besteht fast gar kein Zusammenhang. Diesem Überstande soll die Tagung deutscher Volkshochschulen, die vom 3. bis 5. September in Lübeck stattfinden wird, abhelfen. Die Tagung wird durch zwei im Rahmen der nordischen Woche abgehaltene Vorträge von Dr. Frederick Schröder-Nestor über die dänische und von Dr. von Erdberg-Berlin über die deutsche Volkshochschule eingeleitet. Als Verhandlungsgegenstände sind folgende ausgewählt worden: 1. Die ländliche Volkshochschule (Referent: Dr. Eduard Horms-Wohlfarth, Dr. Maurenbreder-Berlin, Dr. Stapel-Hamburg), 2. Arbeitsbereich der Volkshochschule (Unterstaatssekretär Dr. Baege-Berlin, Studienrat Finger-Beine, Dr. Lewin-Berlin), 3. Volkshochschule und Arbeiterschaft (Direktor Dr. Fischer-Lübeck, G. Günther-Hamburg, E. Dahm-Reimünster), 4. Landschaftliche Volkshochschulverbände und Anbahnung eines Zusammenschlusses der deutschen Volkshochschulen (Schulrat Otto-Stade, Direktor Dr. Möbus-Lübeck). Nähere Auskunft über die Veranstaltung erteilt die Geschäftsstelle der Lübecker Volkshochschule.

Graudenz. Schl. ist in demselben Buge gefahren, in dem die beiden Damen an jenem Abend fuhren, und zwar 4. Klasse, im vorletzten Wagen des Buges. Das in der Fahrtrichtung vorbereitete A. des Wagens 4. Klasse war an jenem Abend beleuchtet, das hintere A. des Wagens 4. Klasse war an jenem Abend unbelichtet. Schlippeit saß an jenem Abend auf dem Sitzplatz des unbelichteten hinteren Abteils an der Rückseite der Zwischenwand zwischen den beiden Abteilen. Neben ihm saß nach Angabe des Schl. ein kleiner Herr mit schwarzen Vollbart oder schwarzen Spitzbart, anscheinend ein jüdischer Handelsreisender. Dem Schl. gegenüber saß ein Wachtmeister der Sicherheitspolizei, neben ihm ein junges Mädchen aus Marienwerder. Auf dem Sitzplatz neben der Tür saß bis Marienwerder ein junger Mann von etwa 30 Jahren. Er unterhielt sich während der Fahrt mit dem jungen Mädchen und erzählte ihr, er fahre nach Elbing. Für die Untersuchung ist es von höchster Wichtigkeit, daß dieser Zeuge sich meldet, denn nach der Angabe des jungen Mädchens hat er allein mit dem Mädchen sich auf der Strecke von Braunswalde bis Stuhm in dem unbelichteten Abteil befunden, während Schlippeit in Braunswalde das Abteil verlassen hat. Schlippeit dagegen behauptet, er sei bis Marienwerder in dem Abteil verblieben. Der Sipowachtmeister war in Stuhm aufgestiegen. Weider Neufende mit dem schwarzen Spitzbart oder Vollbart und den Wachstumswässchen ausstieg, ist nicht festgestellt. Es ist für die Überführung des Mörders dringend notwendig, daß sich alle Personen melden, die an jenem Abend in dem Abteil sich befunden haben, in dem Schlippeit fuhr. Wenn die Meldung zur Überführung des Mörders beiträgt, erhält der Meldende einen angemessenen Anteil an der Belohnung von 10 000 M., deren Verteilung dem Regierungspräsidenten in Marienwerder obliegt.

### Aus Ostdeutschland.

Kolberg, 22. August. Bei einem Besitzer in Dassow, Kreis Kolberg, erschien zwei Männer, die angaben, "Revisionsbeamte" des Finanzamtes in Kolberg zu sein. Zur Revision der Kasse schritten sie aber nicht, da sie durchblicken ließen, für ein gutes Trinkgeld von der Kassenprüfung Abstand nehmen zu wollen. Nach Aushändigung einer Summe durch den Besitzer verschwanden die falschen Revisionsbeamten.

\* Marienwerder, 18. August. In Niederzehren (Kreis Marienwerder) tötete, wie die "D. A. B." berichtet, der 23jährige frühere Postaußenhelfer Wilhelm Worm mit einer Armeepistole seine 20-jährige Braut Elisabeth Wendt durch einen Schuß in die Schläfe und machte dann durch einen weiteren Schuß auch seinem Leben ein Ende. Die Beweggründe zu der Tat konnten bisher nicht ermittelt werden.

### Aus dem Gerichtsstaat.

\* Danzig, 16. August. Märchen eines ungetreuen Obersekretärs. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung in zehn Fällen hatte sich der Obersekretär P. von der Landesversicherungsanstalt in Danzig vor der Strafammer zu verantworten und wurde deshalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich darum, daß P. Quittungskarten, die eigentlich hätten vernichtet werden sollen, bestehen ließ und auf sie Zahlungen anwies. Der Angeklagte erzählte zu seiner Entschuldigung eine höchst phantastische Geschichte. Er will in kommunistische Versammlungen gegangen sein und dort Kommunisten lernen gelernt haben, die ihn für die Tat hypnotisierten. In der Hypnose habe er die Gelder selber abgehoben oder sie durch eine unbekannte Person abheben lassen. Das Geld hätten dann die Kommunisten erhalten. Er sei nicht in Not gewesen. Der medizinische Sachverständige erklärte diese Erzählung für ganz unglaublich. Der Angeklagte hält sich selbst für schwach begabt. Er wurde aber im Felde Offizier und machte dann die Prüfung als Landessekretär. Er behauptete, jetzt nicht die einfachsten Rechenaufgaben lösen zu können. Eine krankhafte Störung der Geisteskräfte liegt aber nach dem Gutachten des Sachverständigen nicht vor. Das Gericht stellte eine fortgesetzte, einheitliche Tat fest, die sich aus zehn Fällen zusammensetzte. An die Geschichte von der Hypnose könne das Gericht nicht glauben. Der Angeklagte habe das Geld wahrscheinlich für sich selbst verbraucht. Der Beamtenstand müsse gesund bleiben.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

#### Posener Viehmarkt vom 24. August 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

I. Rinder: A. Ochsen I. Sorte 5000—5400 M. II. Sorte 4300—4600 M. III. Sorte — M. B. Bullen I. Sorte 5000—5400 M. II. Sorte 4300—4800 M. III. Sorte — M. C. Fürsen und Kühe I. Sorte 5000—5400 M. II. Sorte 4300—4600 M. III. Sorte — M. für Lebendgewicht. D. Kälber: I. Sorte 8500 M. II. Sorte 7000—7500 M. für Lebendgewicht.

II. Schafe: I. Sorte 7000—7500 M. II. Sorte — M. für Lebendgewicht.

III. Schweine: I. Sorte 16 500—17 000 M. II. Sorte 15 000 bis 16 000 M. III. Sorte 13 000—13 500 M. für Lebendgewicht.

Der Auftrieb betrug: 65 Rinder, 62 Kälber, 73 Schafe 300 Schweine. — Tendenz: sehr lebhaft.

### Bunte Zeitung.

O Eine hübsche Überraschung. Von einer hübschen Überraschung weiß die Meier "Volkszeitung" zu berichten: Die neue (französische) Bahnverwaltung von Elsas und Lothringen benötigte sechs große Bohrmaschinen, wie man sie vor dem Kriege nur bei Vanz-Mannheim bekommen konnte. Man hat also naturgemäß die betreffende Firma, ein diesbezügliches Angebot zu machen; die Antwort traf prompt ein: 60 000 Franken pro Maschine. Dem Herrn Ingenieur-Prinzipal ging das jedoch gegen den Strich, er wollte, daß man die Maschinen entweder in Frankreich oder in einem alliierten Staate bestellen soll. Auf die diesbezüglich gemachten Anfragen kamen nur aus England Angebote, und zwar verlangte die betreffende Firma 200 000 Franken pro Maschine,  $6 \times 200\ 000 = 1\ 200\ 000$  ( $6 \times 80\ 000 = 480\ 000$ ). Das störte aber den Herrn Ingenieur nicht, wir haben ja! — und die Maschinen wurden in England bestellt!!! — Als sie ankamen, wurde Befehl ausgetragen, daß die Maschinen nicht vor Ankunft der englischen Monteure aufgerichtet werden dürfen. In allen Werkstätten befolgte man die Parole, nur in Bischheim (El.) nicht, wo man die Maschinen unbedingt benötigte. Man ging daran, sie zu montieren, zog die verschiedenen Teile hoch, und als der erste Block hoch oben am Kran baumelte, blickten die Augen aller Arbeiter wie gebannt auf die darunter stehende Inschrift, die nicht etwa Stephans-Chiffre oder Wattermann-Manchester lautete, sondern einfach — Schredt! — Lang-Mannheim!

O Die Patentierung des Lampenanzünders in den Eisenbahnwagen steht bevor, denn man hat endlich eine Vorrichtung erfunden, die es ermöglicht, die Anzündung der Lampen eines ganzen Buges mit einem Handgriff zu bewerkstelligen. Wer hat nicht schon mal abends im Bahnzug mit Erschrecken schwere Schritte über seinem Haupt gehen hören. Es war der Anstecker, der oft mitten während der Fahrt seiner gefährlichen Pflicht nachkam. Vor kurzem hat Ing. Bäters einen Anzünder erfunden, bei dem der elektrische Funke ein Stückchen Draht ins Glühbirne bringt, so daß das darüber hinstehende Gas sich schnell entzünden kann. Und zwar ist es möglich, jedes beliebige Wagenabteil einzeln von einer Zentralstelle zum Beleuchten zu bringen. Praktisch ist die Erfindung bereits mit gutem Erfolg bei der South Eastern Railways eingesetzt worden, die deutschen Eisenbahnwagen sollen demnächst ebenso eingerichtet werden.

# Bad Salzbrunn

Schlesien

Katarrhe

Asthma, Grippe

Nieren — Blase

Gicht — Zucker — Steine

Prospekte durch die Badeleitung

# Friedrichroda (Thüringer Wald)

430—710 m

Beliebter Sommer- und Winterkurtort Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen. Voller Kurbetrieb. Gute Verpflegung. Prospekte: Städt. Kurverwaltung.

Betauer Saatroggen,  
Kriewener Saatweizen,  
von der Landwirtschaftskammer (Izba Rolnicza) Poznań  
anerkannt. Uhle, Uhlenhof (Borzewo) b. Rydzewo  
verkauft.

# Grundstücksverkauf in Deutschland.

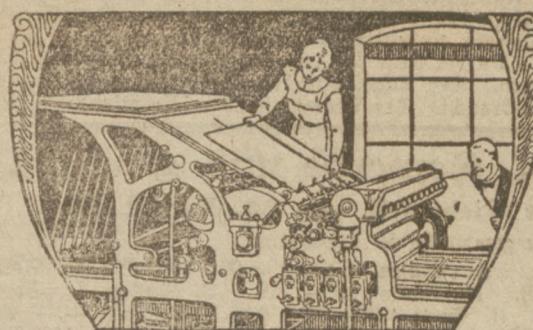
In Schlesien: 100 Morgen guter Boden mit neuen massiven Gebäuden, herrschaftlichem Wohnhaus mit elektrischem Licht reich lebend. und totem Inventar, voller Ernte, für 300000 Mark bei 150 000 M. Anzahl. zu verkaufen.

In Schlesien: 32 Morgen mit Gebäuden leb. und totem Inventar, für 65 000 Mark zu verkaufen.

In Schlesien: Gashof mit 13 Mrg. Land, schönen Gebäuden mit elektrischem Licht, groß. Saal, mit leb. u. tot. Inventar sofort zu verkaufen.

Näheres durch [2628]

**A. Baumgartner,**  
Poznań, plac Sapeżyński 2a.



**Wir drucken**  
schnell — gut — preiswert  
und in allen Kultursprachen

**Druck-**  
**sachen**  
jeder Art  
in Buch-  
und  
Steindruck

Mit Mustern und  
Schildern voranliegenden  
Leben wir jederzeit  
zu Diensten.

Für Behörden und Körperschaften:  
Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Akten-  
deckel, Ehrenurkunden, Gütescheine und Marken aller  
Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:  
Abregarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen,  
Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Brief-  
umschläge, Etiketten, Preislisten, Paketabreifen,  
Briefe, Zähldokumente, Schreibbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:  
Bezugskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsein-  
ladungen, Zeitungen, und Bilder, Vermählungs-  
Geburts- und Todesanzeigen.

Für Werbldrucksachen  
wie Banknoten, Urkunden, Zuschriften und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulicher Inhalte  
beschaffen wir eine besondere Werbepapierdruck-Abteilung  
sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Sacharbeiten  
deren Pflege  
wir uns besonders angelegen sein lassen, versorgen wir  
über ein gutgeschultes Personal; gleichzeitig auch dem  
Bilderdruk und sonstigen illustrierten Druckarbeiten  
bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewandt wird.

**Posener Buchdruckerei und  
Verlagsanstalt T. A., Poznań**  
(früher Olsludische Vorwerk. Merzbach'sche Buchdruckerei)  
Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6

Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Ahd.: Olslud.

Graphische Kunstanstalt :: Buch- und  
Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

# Urząd Węglowy były Dzielnic Pruskiej w Poznaniu

gibt bekannt, daß er vom 1. September 1921 für 1 Tonne Kohle und Koks nachstehende Preise loko Bergwert oder franko Grenzstation berechnet wird:

Herkunft der Kohle	Silber- und Würzel- Kohle	Ruß I Kohle	Ruß II Kohle	Ruß III Kohle, Erbs- u. klein.ohle	Staub- Kohle	Durch- schnittlich Preis für alle Sorten
	m	m	m	m	m	m
I. Karwiner Kohle	—	—	—	—	—	9 500
II. Oberösterreiche Kohle	9 400	8 950	5 750	4 700	—	7 420
III. Łąkowaer Kohle aus tießen Schächten	7 100	6 750	4 300	3 350	—	5 950
IV. Krakauer Kohle und Kohle aus offenen Schächten	6 400	6 100	3 850	3 200	—	5 380
Karwiner Koks	—	—	—	—	—	20 000
Oberschlesischer Koks	—	—	—	—	—	13 500

Der Preis für 1 T. loko Bergwert oder franko Grenzstation ist zu verstehen: Karwiner Kohle und Koks franko Grenzstation Ciechanowice oder Brzegowice. Łąkowaer und Krakauer Kohle loko Bergwert. Oberösterreiche Kohle und Koks franko Grenzstation Lęka bei Kęzno bzw. Grenzstation Sośnówka oder Herby.

Die Seitenen richten auf Gefahr des Käufers. Bei Ausstellung der Rechnungen sind die Sortimente maßgebend, welche seitens des Bergwerks auf dem Originalrechnung vermerkt sind.

Geldüberweisungen sind auf Rechnung des Urząd Węglowy były Dzielnic Pruskiej an folgende Banken anzuweisen: Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa in Poznań, Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa, Oddział w Toruniu, Bank Zwiazku Spółek Zarobkowych in Poznań, Bank Handlowy T. A. in Poznań, Pocztowa Kasa Oszczędności an allen Postämtern.

Um Zusammenhang mit obiger Preisänderung ersucht der Urząd Węglowy (Kohlenamt) des ehem. preuß. Gebiets um baldige Nachzahlung der Zusatzreise zu den bereits für den Monat September d. Js. erfolgten Voreinzahlungen entsprechend der Höhe der Grundreise zwecks Vermeidung einer Verspätung der Kohlenzustellung. [Par 440]

Zu kaufen gesucht:  
**Terrain** als Lagerplatz,  
mögl. bebauungsfähig. Offert unter 2626 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

# Deutschstumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte.

Abteilung Frauenbund.

Pensionat für Gymnasiasten, Wierzbieciece 49

Platzhaus d. Mattheitkirche mit bewährter wirtschaftl. Zeitung u. nachm. Beaufsichtig. Der Pensionär für Sezibr. 8500 M. Anmeld. wird, in der Geschäftsstelle, Waly Lesszczyńskie 2, Zimmer 3 erb. von wo aus nördl. Pedina u. mitgereist wird.

Bum erfahrene Wirtin u. Stubenmädchen gesucht. Zeugnisse m. Gehaltsforderungen und Bild an [2600]

Frau Weise, Dom. Bielawy, Post Kołosowo, Powiat Kołodziejski.

Wir suchen Stellung für mehrere junge Leute zum Aussteilen von Märkten bei der Karosselernte.

Die Stellenvermittlung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Poznań, ul. Śl. 6/8. [2627]

Herstellung und Vertrieb von  
● Tierarzneimitteln ●  
J. Błaszczyk i Sp., Ostrów (Pozn.)

Gegründet 1907

Fabrik J. Błaszczyk  
Geschäft geschützt.

Błaszczyk's Drüsentrinkt für Pferde,  
Błaszczyk's Kolitinkt für Pferde u. Aufzäulen d. Kinder,  
Błaszczyk's Rüberuhrtinkt für Nölzer, Ferkel u.  
Gänse u. Scholera.

Błaszczyk's Rotauftrinkt als Vorbeugungsmittel.  
Lösunde von Empfehlungsschreiben und Nachbestellungen.  
Ju beziehen durch Apotheken und Drogeriegeschäfte.

# WIR KAUFEN zu höchsten Tagespreisen Saat- und Brot-Getreide

und zwar  
Roggen — Weizen — Gerste — Hafer

Oelsaaten wie Raps — Rübsen usw.

Kleesaaten aller Art  
Frühkartoffeln in Waggonladungen

sowie alle anderen Landesprodukte  
und bitten um gefl. bemusterte Offerten.

# ROLNIK w ŚRODZIE

Sp. zap. zogr odp.

Telegramme:

Rolnikwśrodzie Środa.

[Par 435]

Fernsprecher 14 und 44.

St. Lazarus:

Ulica Poznańska (Posener Str.) 25: Thiel.

Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: Schneider.

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): Smajga.

Ulica Kolejowa (Bahnhofstr.) 36: Urbaniai.

Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 7: Adamczewski.

Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: Schlech.

Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: Błażejewicz.

Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: Heilemann.

Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: Olejnik.

Ulica Mateckiego (Brzinenstr.) 24: Rosiński.

Ulica Maleckiego (Brzinenstr.) 25: Walczak.

Ulica Mateckiego (Brzinenstr.) 31: Pfeiffer.

Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: Staszewski.

Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: Ledworski.

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: Lewicki.

Wierzbieciece (Bitterstr.) 5: Freund.

Wierzbieciece (Bitterstr.) 16: Szafrański.

Wierzbieciece (Bitterstr.) 23: Bielerzewska.

Ulica Św. Czesława (Czubivstr.) 9: Conrad.

Dembser Straße 4: Kaiser.

Ulica Gen. Prądzynskiego (Gneisenaustr.) 47: Nagler.

Ulica Gen. Prądzynskiego (Gneisenaustr.) 56: Tasiemski.

Ulica Gen. Kosińskiego (Blücherstr.) 9: Orzel.

Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: Riedel.

Góra Wilda (Stronzenstr.) 94: Anderz.

Góra Wilda (Kronprinzenstr.) 94: Kühne.

Góra Wilda (Kronprinzenstr.) 117: Pyżata.

Góra Wilda (Kronprinzenstr.) 119: Gendera.

Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 34: Kwiakowski.

Ulica Przemysława (Margaretenstr.) 37: Chlert.

Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: Pieprzyk.

Der Bezugspreis für das "Posener Tageblatt" beträgt bei den Ausgabestellen für September 105.— M.

Bestellungen werden in allen vorliegenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der Hauptgeschäftsstelle Poznań W3. Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.

Geschäftsstelle des "Posener Tageblatts".

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Von: 24. August.

## Abgeordneter Adamski über die Zukunft Polens.

Montag hat im Hotel de Rome eine Versammlung der nationalen christlichen Partei der Arbeit stattgefunden, auf der Abgeordneter Pfarrer Adamski seinen Zuhörern ein sehr tröstliches Bild von der Zukunft Polens vor Augen führte. Adamski ist Optimist. Er sieht die Verhältnisse nicht so schwarz. Auch andere Länder, wie z. B. Amerika nach den Befreiungskriegen, haben sich noch in viel schwierigeren Verhältnissen als der heutige Staat Polen befunden. Der Dollar stand sehr niedrig, und der Arbeiter verdiente nur 9 Cent pro Tag bei einer großen Lebensmittelsteuerung. Infolge seines niedrigen Wirtschaftsstandes verlorstaute kein Mensch Amerika etwas. Da raffte sich Amerika auf und schuf die Grundlage zu seiner heutigen gewaltigen Industrie. Polens Lage ist heute eine ähnliche. Das Fehlen eines ausländischen Kredits hat unjre Schuldenlast auf circa 300 Milliarden Mark poln. Waluta gebracht, welche nach dem heutigen Dollar kursie in Wirklichkeit nur eine Schulde von 150 Millionen Dollars bedeutet. Was wir vom Ausland beziehen, bezahlen wir meist in auswärtiger Waluta. Frankreich fordert Bezahlung in Franken. Von Deutschland kaufe man z. B. täglich Kohlen für 70 Millionen Mark. Bei diesem Beispiel fällt die Bedeutung Oberschlesiens für Polen sofort ins Auge. In dem Augenblick, wo die oberschlesische Frage erledigt sein wird, möge es nun im guten oder schlechten Sinne sein, werde eine Gründung der polnischen Mark eintreten, da die Gegner Polens dann kein Interesse mehr haben werden, die polnische Waluta auf einem niedrigen Stand zu halten.

Was dem Staat heute noch fehlt, ist das Vertrauen des Auslands und die Regelung der Steuern in Kongress- und Kleinpolen, wo man unter der russischen Regierung keine Steuerabzahlung geplant habe. Zu erwähnen sei noch die Goldfrage und der Export. Bei letzterem geht langsam eine Gesundung ein. Der Wert des ausgeführten, schon bearbeiteten Holzes weile hohe Ziffern auf. Der Petroleum-Export bzw. die Raffinerie müsse jedoch privaten Interessenten, die anders arbeiten würden als die staatlichen Örgane, übertragen werden. Redner besprach noch die zahlreichen Gründungen in der Industrie. Das polnische Volk habe keinen Grund, an seiner Zukunft zu zweifeln.

In den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloss sich eine Diskussion, die sich zumeist in der Frage des Exports bewegte, an.

## Der achtständige Arbeitstag und die Handelswelt.

Der Verein polnischer Kaufleute hat an das Ministerium für Handel und Industrie nachstehende Erklärung gerichtet: Die Verlängerung des achtständigen Geschäftstages für Läden gewisser Art und in bestimmten Ortschaften ist nicht nur erwünscht, sondern in manchen Fällen geboten. So ist zum Beispiel im Lebensmittel- und Kolonialwarenhandel der achtständige Geschäftstag durchaus nicht zweckentsprechend, denn 1. haben die Kaufleute keine Möglichkeit, ihre Lebensmittelgeschäfte gerade dann zu öffnen, wenn der größte Teil der Bevölkerung sich entweder noch nicht zur Arbeit begeben hat oder von dort zurückkehrt, und 2. hindert er die Bevölkerung daran, ihre Einkäufe zu einer Zeit zu begrenzen, die für diese Einkäufe die entscheidende ist. Die Folge ist, daß sich der gesundheitsschädliche Straßen- und Geheimhandel immer mehr entwidelt. Die Bevölkerung wird hier nur ausgebeutet, da die Preise im Geheim- und Straßenhandel bedeutend höher sind als in den Läden, vor allem aber leidet das Ansehen der Regierung darunter, deren Anordnungen offen übertragen werden.

Wir erachten es deshalb für notwendig, daß die Läden von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer zweistündigen Unterbrechung zur Mittagszeit geöffnet bleibent. Die Angelegenheit des achtständigen Arbeitstages aber müßten die Arbeitgeber mit ihren Angehörigen selbst regeln.

Auch in den kleineren Provinzstädten dürfte der achtständige Geschäftstag keine Anwendung finden. Es handelt sich hier vor allem darum, daß kein Zwang zu einer Mittagsunterbrechung ausübt wird. Die Einwohner der Umgegend müßten Gelegenheit haben, ihre Einkäufe mindestens 10 Stunden lang ohne Unterbrechung besorgen zu können. Die Ladenbesitzer in den Provinzen haben gewöhnlich ihre Wohnungen bei dem Laden, so daß die Käufer in der Mittagszeit durch die Familienmitglieder bedient werden könnten. Das Ministerium für Handel und Industrie müßte unter Berücksichtigung der Eingaben Kaufmännischer Vereinigungen in dieser Angelegenheit entsprechende Anordnungen treffen.

## Reisen aus dem Ausland nach Polen.

Das Visum für eine Reise nach Belgien, das vor kurzer Zeit 26 Franken kostete, muß heute mit 200 Franken oder 80 000 poln. Mark bezahlt werden. Für ein Visum nach Schweden hat das Warschauer Konsulat noch vor einer Woche 7000 Mark erhoben, während jetzt dafür 20 000 Mark entrichtet werden müssen. Die Gebühren für die Visa wurden entsprechend den von den polnischen Konsulaten in Brüssel und Stockholm von den nach Polen reisenden Belgieren und Schweden erhobenen Beträgen erhöht.

Die neu eingeführten Taxen für Pässe und Visa gleichen fast einem vollkommenen Verbot der Rückkehr aus dem Auslande. So kostet z. B. ein polnischer Paß in London etwas über drei Pfund Sterling und das polnische Visum eben so viel. Deutschland erhebt weitere drei Pfund Sterling als Gegenleistung für das verteuerte polnische Visum. Auch Belgien fordert vier Pfund für das Visum,

wenn der Reisende sich in Belgien aufzuhalten will. Für die Durchfahrt allein, ohne Aufenthalt, kostet das Visum 2½ Franken, die in Schilling nach dem Tageskurs — nicht nach dem Goldwert, auf Grund dessen die Tagen für polnische Visa und Pässe berechnet werden — entrichtet werden müssen. Unwillkürlich muß man sich fragen: „Hat denn Polen wirklich kein Interesse daran, daß Fremde in das Land kommen, und können wir wirklich nichts anderes als Visa und Pässe ausführen, um unsere Valuta zu heben?“

Wenn die Besteuerung der heimlehnenden Polen in ausländischer Valuta unbedingt notwendig ist, so kann doch die Gebühr für den polnischen Paß erhöht werden, niemals aber für die Visa, diese müßten sich nach den von den anderen Staaten erhobenen Gebühren richten. Ist dies nicht der Fall, so erhöhen die fremden Staaten eigens für die polnischen Bürger die Gebühren für die Visa und zwingen sie auf diese Weise, dem fremden Staat mehr zu entrichten, als dem polnischen. Augenscheinlich kostet der Paß und das Visum zu London dank der wunderlichen Politik des polnischen Finanzministeriums bedeutend mehr als die Reise von London 2. Klasse, und zwar im besten Falle 9 Pfund und 4 Schilling oder ungefähr 65 000 polnische Mark.

## Bolshevistische Propaganda in Pommern.

Wie der „Przegl. Wiecz.“ erfährt, entwidelt die Sektion des Propagandabüros der Westagentur der Sowjetregierung mit dem Sit in Danzig eine lebhafte Tätigkeit in allen größeren und kleineren Städten Pommerns. Besonders die Jugend wird in diese Aktion hineingezogen. Mitte Juni ist die Tätigkeit in allen pommerschen Organen dieser Sektion aufgenommen worden. Eine besondere Tätigkeit entfaltet die Sektion unter den Matrosen. Ihre Organe verfügen, die Matrosen zur Übernahme von Kommissionsaufträgen im Hafen zu überreden und für den Bolschewismus zu gewinnen. Zu diesem Zweck sind auch in Danzig einige Propagandaschulen für Matrosen eröffnet worden.

Der Einzelne ist nichts,  
die Organisation ist alles!

Die Organisation der Deutschen in Polen ist der Deutschtumusbund.

Bezirkvereine in Bromberg, Dirschau, Graudenz, Posen.

Wendet euch vor allem an die zuständigen Kreisgeschäftsstellen.

## Noch immer Zensur.

Das Warschauer „Journal de Pologne“ vom 4. August stellt mit Bedauern fest, daß „Polen das letzte Land in Europa ist, das noch die Zensur beibehalten hat“. Das Warschauer Regierungs-Kommissariat hat darauf in einem Briefe, der in der letzten Ausgabe des „Journals“ veröffentlicht ist, geantwortet. Es behauptet darin, daß auch in Ungarn, Tschechien, Deutschland und in Belgien die Zensur noch besteht. Demgegenüber verzichtet das „Journal“: Vor mehr als zwei Monaten, auf einer Generalversammlung der polnisch-französischen Handelskammer in Paris, unter dem Vorsitz des Senators Rouvens, verzichtete einer der Sekretäre der polnischen Gesandtschaft auf die berechtigten Vorwürfe der Vertreter des französischen Handels über die polnische Zensur, daß diese sogar abgeschafft worden sei. Nun stellt es sich jedoch heraus, daß sie noch immer besteht. Das „Journal de Pologne“ fragt daher durchaus richtig: „Was wird wohl die Aufnahme der Luftpostverbindung zwischen Frankreich und Polen nützen, wenn ein Brief aus Paris in 8 Stunden in Warschau ist und dann zwei Tage von der Zensur in Moskau zurückgehalten wird?“

**X Unfall.** Beim Überqueren des Straßendammes wurde gestern ein etwa 7-jähriger Knabe so unglücklich von einem Militärauto überfahren, daß die Schödeldecke eingedrückt wurde. Er wurde sofort in ein Krankenhaus überführt. Die Personalien des schwerverletzten Knaben sind noch nicht festgestellt.

**X Warnung.** Die Polizei-Kommandantur warnt vor einem hier in Posen arbeitenden Halunken. Dieser Herr, von angenehmem Aussehen und guten Umgangsformen, hat im Verlaufe des geschilderten Tages in gemeinter Weise drei Diebstähle ausgeführt. Er begibt sich aufs Geratewohl in verschiedene Wohnungen und fragt nach irgend einem Familienmitglied; sagt es der Zufall, daß die gewünschte Person gerade nicht zu Hause ist, so wendet er sich mit der Bitte um Papier und Tinte an die Wirtin oder den Wirt und wenn diese das Gewünschte holt, benutzt er deren Abwesenheit, steckt was ihm unter die Finger kommt und verbündet in aller Stille. Seiner Aussprache nach scheint er aus Kongreßpolen zu stammen. Er ist dunkelblond, mittelgroß, trägt einen grauen oder hellblauen Anzug und einen braunen Hut mit einer Feder.

**X Diebstähle.** In einem hiesigen Hotel wurden einem Herrn ein größerer Posten silberner Medaillons mit dem Bilde der Mutter Gottes aus Czestochowa gestohlen, die die Nachristen Warschau, Krakau, Czopane und Posen trugen. Außerdem fielen dem Diebe noch Broschen, kleinere Güsse, auf denen weiße Adler eingeprägt sind und 10 000 M. bares Geld in polnischer Warta in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 120 000 M. — Aus den Werkstätten der Kriegsinvaliden in der ul. Dworcowa (Bahnhofstr.)

„Ah, von einem Straflingsfürsorgeverein sind Sie!“ Tilgner wird bestürzt rot und dann bestürzt blaß und preßt die Hand aufs Herz und schlucht und schlucht.

Dann wendet er sich zu seinem Weib und sagt sanft: „Geh' in die Kammer, Marie. Laß mich mit dem Herrn allein.“

Da wirft sie die Arme um ihn und schreit: „Nein, ich bleibe bei Dir. Alle Bitterkeit will ich mit Dir teilen — auch diese. So wird sie Dir weniger bitter sein. Herr!“ wendet sie sich dann an Horst. „Seien Sie gut gegen ihn. Jetzt, jetzt verdient er Barmherzigkeit und — wir brauchen Hilfe, wenn er nicht ganz zugrunde gehen soll.“

Sie führt die Männer in das kleine Zimmer, das so ärmerlich und so gemütlich ist, schiebt Horst einen Stuhl hin, drückt ihren Mann auf eine Bank, setzt sich, seine Hand fest umschließend, neben ihn und schaut ihn liebevoll an, und dabei laufen dicke Tränen über ihre Wangen. Horst räuspert sich und sucht nach Worten; aber ehe er weiterlügen kann, fängt Tilgner zu reden an.

„Herr“, sagt er mit müder, heiserer Stimme, „ich brauche wirklich Hilfe, wenn ich nicht verzweifeln soll. Gott hat Sie mir wohl meines guten Weibes wegen geschickt — denn — Marie laß mich reden — ich, nein, ich verdiene diese Hilfe nicht. Nein, ja — jetzt bin ich reuig. Die hat mich bekehrt mit ihrer großen Rechtlichkeit, aber aus der Strafanstalt bin ich nicht mit Neugedanken gekommen. Ich habe nicht allein geftöhlt, das wird Ihr Verein ja auch wissen und wissen, daß mein Komplize mit der ganzen Beute entkommen ist. Nein, ich ging aus der Strafanstalt mit der Hoffnung, jetzt meinen Anteil genießen zu können, und als ich erfuhr, daß ich darum betrogen worden war —

wurden gestern nach 65 Stück Oberleder, 5 kg Unterleder und 2 Paar schwarze Samaschen gestohlen. Die Ware hat einen Wert von 52 000 M.

\* Thorn, 20. August. Unsere alte Weichselstadt Thorn, an alten, insbesondere aus der Ordensritterzeit stammenden Bauwerken reich, ist an freistehenden Denkmälern von jener arm gewesen. Ihre Zahl ist mit vier in der Innenstadt und drei auf den Vorstädten erschöpft. Das älteste und wertvollste unter ihnen ist das zum Gedächtnis an Thorns größten Sohn errichtete und am 1. Oktober 1853 enthüllte Kopernikus-Denkmal vor dem Rathause. Jahrzehntelang war es das einzige Denkmal der Stadt. Dann entstand zur Erinnerung an die im Kriege 1870/71 gefallenen Helden des Stadt- und Landkreises Thorn auf dem jetzigen Theaterplatz das Kriegerdenkmal, ein Bau aus gebraunen Tonfackeln, in schleischer Kunstschriftförmig hergestellt, mit kunstvollen farbigen Mosaiken. In zeitlicher Folge kamen dann noch das Bayerndenkmal, die Bismarckäule und das Standbild Kaiser Wilhelms I. gegenüber der Hauptpost hinzu. Seiner Originalität wegen kann hier auch noch das Standbild des musizierenden Flissals erwähnt werden, einer Brunnenfigur auf dem Rathaushof, das Wahrzeichen der seit altersher alljährlich in Thorn anzutreffenden anspruchsvollen, aber meist also-bolschewistischen Galizischen Holzfächer. Von hier in Garnison liegenden Soldaten wurden ferner während des Weltkrieges zwei, in künstlerischer Hinsicht allerdings unbedeutendere, aber in ihren Größenverhältnissen immerhin mächtige Denkmäler aufgeführt. Eins davon auf dem alten Weinberg an der Eisenbahnbrücke in Form eines Obelisken, dem Generalfeldmarschall Hindenburg gewidmet, das andere in Form eines runden Turmes aus behauenen Feldsteinen, als Wahrzeichen der Kriegszeit. Die meisten dieser Denkmäler haben den ihren Gründern vorwiegend Zweck nur fürze Zeit erfüllen können. Während das Kaiser-Wilhelm-Denkmal noch wenige Tage vor der Übergabe an Polen deutscherseits abgetragen und die bronzenen Kopfsteinsplatten der Bismarckäule, um Beschädigungen vorzubüßen, entfernt wurden, blieben die anderen vorerst noch stehen. Nach der Übergabe wurde von den neuen Herren der Hindenburg-Obelisk sofort in einen Haller-Obelisken umgewandelt, indem die plakative deutsche Inschrift durch eine Haller-Inschrift ersetzt wurde. Das Kriegerdenkmal ist, nachdem es vorher mutwillig beschädigt worden war, auf Beschluß des Magistrats niedergelegt und an seiner Stelle eine gärtnerische Schmuckanlage geschaffen worden. Das Kopernikus-Denkmal dagegen erfreut sich auch seitens der Polen größter Verehrung. Von zahlreichen hiesigen und auswärtigen Vereinen, Schulen und Wanderbürgern wurden im Laufe der vergangenen Monate, meist unter Ansprachen, Musik und Gesang, reiche Kranspenden an seinem Fuße niedergelegt. Auch von General Haller und Staatschef Józef Piłsudski konnte bei ihrem Thronen Aufenthalt Nikolaus Kopernikus, von seinem hohen Piedestal herabdrückend, solche in Empfang nehmen. Nach wie vor wird das Standbild am Geburtstage des großen Forschers, am 19. Februar, mit frischen Blumen und Girlanden geschmückt und abends in der Dunkelheit festlich beleuchtet. Erwähnt sei hier auch noch das Schicksal der prächtigen, überlebensgroßen Sandsteinbilder Kaiser Wilhelms I., Hermann Balduin und Hermann von Salza, welche die Torpfeiler der Eisenbahnbrücke schmücken. Gleich am Abend nach der Besetzung wurden sie durch Gewehrschüsse so beschädigt, daß größere Teile abzulösen drohten. Daraufhin wurden sie dann später ganz entfernt. Über ihren Verbleib hat man gar nichts mehr erfahren. — So ist Thorn heutzutage ein Denkmal.

\* Schweiz, 18. August. Einen dreisten Einbruch diebstahl machten zwei raffinierte Einbrecher aus Krolowo in der Mittagsstunde im Kaufhaus J. Hermann am Markt. Mit modernem Einbrecherwerkzeug ausgerüstet und nebenbei in äußerst eleganten Garderobe gingen diese beiden Einbrecher ans Werk. Ein Dritter stand Schmiede. Der Geschäftsinhaber hörte aus seiner Privatzimmer, die in der ersten Etage liegt, im Geschäftsräum ein starkes Geräusch und begab sich sofort dorthin. Hier fand er die beiden Einbrecher bei der Arbeit. Wie diese nun den Inhaber bemerkten, suchten sie das Weite, wurden aber vom Inhaber des Hauses auf der Straße verfolgt und zwei in der Nähe weilende Beamten der Staatspolizei griffen die beiden auf und nahmen sie fest.

\* Lubz, 20. August. Die Verpflegungskommission beim Verband der Textilindustrie verfolgt im laufenden Monat unablässig von den Regierungsdeputaten an die Arbeiter je 5 Pfund amerikanisches Weizenmehl zum Preis von 55 Mark das Pfund, 7 Pfund Brot zu 20 Mark das Pfund und wöchentlich je einen Laib Brot für 140 Mark, d. h. zu 35 Mark das Pfund. Auch wegen Brotdeputate ist die Kommission bemüht. Die Lubzer Industriellen haben größere Summen zum Einfuhr von Getreide für die Fabrikarbeiter aufgebracht, um die Befreiungskommission auch weiterhin verabfolgen zu können. Es wird beabsichtigt, die Brotration auf acht Pfund wöchentlich für jeden Arbeiter zu erhöhen. Durch die Einführung des freien Handels kommen verschiedene bisher von der Regierung erteilte Deputate, außer denen für Schwerarbeiter, in Vergessenheit. Dafür will die Regierung ein Mehldelikat für die Fabrikarbeiter der gesamten polnischen Industrie von je 10 Kilo für den Monat einführen. Hierzu beabsichtigt die Regierung einen Millionenkredit zu genehmigen.

da habe ich wenigstens meine Rache haben wollen“ — „und schrieb Kronberg am 19. März, daß . . .“

Horst waren diese Worte fast ohne sein Wissen entslüßt — sie hatten die Wirkung, daß Tilgner sich automatisch erhob und ihn völlig verwirrt anstarnte und daß sein Weib nicht weniger verwirrt von einem der Männer auf den anderen sah.

„Wie können Sie das wissen?“ stammelte Tilgner endlich, „das weiß doch keiner außer ihm und mir“ — „und Chlinsky,“ fuhr Horst fort, denn Chlinsky, bei dem Sie sich jüngst zweimal aufhielten, hat Kronberg den Brief in das Geschäft des Herrn Falk gebracht.“

Tilgner nickte. Er war fast starr vor Verwunderung.

„Und Ihren zweiten Drohbrief — wohin trug er diesen?“ fragte Horst, über welchen die Situation Meister geworden war und der nunmehr nur auf dem geraden Weg weitergehen konnte.

Tilgner hatte es jetzt aufgegeben, sich über noch etwas zu wundern. Merkwürdig ruhig sagte er: „Meinen zweiten Brief übergab Chlinsky dem Kronberg in Wiener-Neustadt, im Hotel „Zum goldenen Hahn“. Ich habe auch auf diesen Brief keine Antwort bekommen, da bin ich selber — jetzt kann ich auch das noch gestehen — mit recht schlimmen Gedanken nach Wiener-Neustadt gefahren und habe mich in seinem Hotel um Kronberg erkundigt. Das war am Abend des 26. März. Es hieß, er würde abends heimkommen. Er kam auch, aber in Begleitung eines anderen Herrn, mit dem er sein Nachtmahl aß und mit dem er — es war schon nach zehn Uhr — zu seinem Zimmer hinaufging.“

„Und Sie — folgten Sie ihm?“

Wortleitung folgt.

## Um eines Mannes Ehre.

Original-Roman von A. Groner.

(60. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Tilgners Wangen stehen in Flammen. Ihre Lippen bebten, ihre Augen sehen ihn leidvoll an — „dass mein Mann wieder in Freiheit ist,“ jetzt sie sein Reden fort. „Will sich Ihr Verein seiner annehmen? O Herr! — mein Herr!“ — Jetzt kann sie nicht weiter reden; sie schlägt die Hände vor das Gesicht und bricht in ein jämmerliches Schluchzen aus.

Horst preßt die Zähne zusammen. Er wünscht sich jetzt weit, weit weg von hier zu sein. So hat er sich die Situation hier nicht gedacht.

Und jetzt spitzt sie sich noch zu.

Drinnen wird eine Tür aufgerissen, rennt einer, und jetzt fliegt die Tür auf, die von der Küche in das Zimmer führt.

„Was gibt's? Marie! Was will der Herr?“ tönt es zornig und schein herüber.

Horst sieht sich einem hageren, hohlwangigen Mann gegenüber, der jetzt zwischen ihm und der Frau steht und ihm fest in die Augen schaut.

Dem Ingenieur geht ordentlich ein Ruck durch den Leib bei dem Gedanken: „Also das ist Bergers Mörder!“ Gleich danach fliegt ein entschieden naiver Gedanke durch sein Hirn, der Gedanke: „Einen Mörder habe ich mir eigentlich anders vorgestellt!“

„Helfen möchten wir,“ sagt er fast schüchtern.

„Helfen? Mir? Wer sind Sie?“

„Unser Verein —“

# Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

## Das Kind im Elternhause.

Das Wohl des Kindes zu fördern ist Aufgabe einer öffentlichen und einer privaten Gesundheitspflege des Kindesalters. Nach beiden Richtungen hin geschieht ja viel, und namentlich im Elternhause sucht man alles anzustreben, was diesen Zweck erreichen könnte. Aber der Arzt sieht oft, daß selbst in intelligenten Familien, auch in materiell sehr günstig gesetzten, die Maßnahmen zur Wohlfahrt der Kinder nicht immer in hygienischer richtiger Weise durchgeführt werden. Vorurteile, falsche Vorstellungen von anatomischen und physiologischen Tatsachen, Einschätzung durch Eltern trüben den gefundenen Blick und machen sich bei der Pflege und Erziehung des Kindes in ungünstiger Weise geltend. Die modernen Eltern, wenigstens soweit sie intellektuellen Kreisen angehören, aber oft auch jene aus den einfachsten Ständen, sind für fundierte Ausklärung gewiß zugänglich. In trefflicher Weise befragt dies die "Gesundheitspflege des Kindes im Elternhause" von Direktor Dr. Karl Hochlinger; das Buch, das zweiten im Verlage Deutsche erschienen ist, wendet sich in erster Linie an die Eltern und befasst sich mit den Besonderheiten der Säuglingspflege, der Gesundheitspflege des Kleinkindes und der häuslichen Pflege des Schulkindes.

Der größte Teil des Buches nimmt natürlich die Säuglingspflege ein. Denn von einer richtigen Bevölkerung und Pflege des Kindes während der ersten Wochen und Monate seines Daseins hängt häufig Leben und Gesundheit des Kindes ab. Keine Mutter möge es daher versäumen, sich mit den äußerlich lebhaften Zeichen der normalen Funktionen des Säuglings vertraut zu machen und jene Regeln zu beherzigen, die zur ungefährten Aufrechterhaltung dieser Funktionen dienlich sind und nur den Zweck haben, daß junge Eltern gegen Krankheit und Gefahr zu beschützen. Drei Runden sind es, die bei der Pflege des Säuglings vornehmlich beobachtet werden müssen; erstens zweckmäßige Ernährung, zweitens peinliche Reinlichkeit, drittens pünktliche Regelmaßigkeit. Wir stehen auch heute noch unter dem Banne der weiterhütternden Vorstellungen über die Entstehung von Krankheiten durch das Eindringen von kleinsten Lebewesen, von Bakterien, in den menschlichen Organismus. Und man weiß auch, daß gerade der zarte kindliche Organismus noch wenig Widerstandskraft gegen das Eindringen solcher frankmachender Schmarotzer besitzt, daher auch viel leichter von infektiösen Erkrankungen befallen wird als der Körper des Erwachsenen, und daß es eigentlich gar kein Organ des Kindes gibt, in dem sich nicht gelegentlich, namentlich bei mangelhafter Pflege und Pflege, Bakterien ansiedeln können, die gefährliche Krankheiten, oft auch den Tod des jungen Geschöpfes herbeizuführen imstande sind.

Die medizinische Forschung hat uns weiterhin gelehrt, daß solche schädlichen Keime unter Umständen vermittels unzweckmäßiger Nährmittel durch die Verdauungsorgane in den Körper des Kindes hineingelangen. Hierdurch können schwere Magen- und Darminfekte und die gefürchteten Brechdurchfälle der Säuglinge entstehen. Wir wissen nunmehr auch sehr genau, daß sich im Magen und in den Ductusen des Kindes Bakterien ansiedeln können, die durch die Atmungsluft aufgenommen worden sind, und daß auf solche Weise schwere Halskrankheiten, Lungenkrankheiten, auch viele ansteckende, mit Ausschlägen verbundene Krankheiten, Masern, Scharlach und dergleichen, veranlaßt werden. Wir wissen schließlich auch, daß von außen her, durch Schmutz oder Staub infizierende Stoffe in die Haut des Säuglings eindringen können, die alle möglichen Erkrankungen der Haut zu bedingen in der Lage sind, vom leichten Furunkel anfangen bis zur brandigen Verstörung des Zellgewebes. Aber es können auch von außen her in die Haut eingedrungenen Unreinlichkeiten, wenn sie von einer verletzten Hautstelle aufgenommen worden sind, ganz unbemerkt in die Tiefe des Gewebes vordringen und zu allgemeiner Blutvergiftung führen. Wuschen also, daß dem jungen menschlichen Lebewesen von allen Seiten Gefahren drohen und daß es ganz und gar auf die Pflege seitens seiner Umgebung angewiesen ist.

Infektionen drohen dem menschlichen Geschöpf in seiner ersten Lebenszeit hauptsächlich durch unzweckmäßige Ernährung und mangelhafte Reinlichkeit. Durch fehlerhafte Nährmittel entstehen leicht Störungen in der Verdauung der Nahrung durch den Organismus und Verdauungsprozesse im Magen und Darm des Säuglings, die schwere Störungen der Darmfunktion nach sich ziehen. Durch mangelhafte Reinlichkeit wird dem Eindringen frankmachender Keime in den Organismus des Kindes Vorschub geleistet. Nicht man aber sein Augenmerk auf zweckmäßige Pflege der Ernährung und Verdauung und auf Reinlichkeit in allem und jedem, was das Kind umgibt, dann hat man, soweit Menschen imstande sind, es zu tun, seine wichtigsten Pflichten dem neugeborenen Kind gegenüber erfüllt, man hat wenigstens die nächstliegenden Erkrankungs- und Infektionsgefahren von ihm abgewendet. Geschehen die einschlägigen Pflegemaßnahmen regelmäßig, das heißt, geschieht alles, was zum Kinderschuh vorgenommen werden muß, zu bestimmten Zeiten, nach bestimmten, durch die medizinische Wissenschaft vorgeschriebenen Regeln, dann bleibt dem jungen Geschöpf in jenen Stunden, in denen keine direkten Pflegemaßnahmen mit ihm vorgenommen werden, noch immer jenes Maß von Zeit zur Körperfahrt übrig, das nötig ist, um ein tüchtiges Vormärtschreiten der geistigen und körperlichen Entwicklung des jungen Wesens zu fördern.

## Sport und Mädchenerziehung.

Sport bezeichnet zusammenfassend das weite Gebiet der verschiedenen Leibesübungen und ihrer Notwendigkeit, ihrem seelischen und leiblichen Nutzen soll hier das Wort geredet werden, namentlich in bezug auf die Mädchen. Trotz unleugbarer Fortschritte sind sie noch nicht in gleichem Maße der Segnungen der Leibesübungen teilhaft, wie die Knaben, für die sich seit Jahrhunderten wieder Pädagogen und Mediziner energisch eingesetzt haben. Und doch sind sie der Förderung nicht minder bedürftig.

Adolf Spies führte in Deutschland das Mädchenturnen in der Schule ein; das geschah um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. In Spieschem Sinne ist dann das Mädchenturnen, aber nur in größeren Städten gepflegt worden. Das moderne Mädchenturnen sieht aber ganz anders aus. Wo steht das Turnen der Mädchen gepflegt wird, da steht auch auf den Turnplätzen ein frischer und kräftiger Hauch. Man macht dem Mädchenturnen den Vorwurf, daß es lange Zeit nur "spielende Ländlelei" gewesen sei. Will man das weibliche Geschlecht zu einer Ausbildung führen, wie sie dem männlichen zuteilt wird, so muß auch gefordert werden, daß die gesundheitliche Ausbildung mit allen Mitteln zu fördern ist.

Gesundheit und Stärke des weiblichen Geschlechts sind für das Wohlergehen eines Volkes von Wichtigkeit wie die der Männer. "Starke werden von Starken geboren! Modepuppen, die mit Wespentails und Stöckelschuhen zimperlich durch die unverdorbenen Natur trappeln, gereichen nicht zur Größe der Nation, die fern gesunde und lebensfrohe Mütter braucht." "Gesunde Frauen, gesunde Kinder, gesunde Männer," das ist die natürliche Reihenfolge der Entwicklung!

Man hat lange Zeit geglaubt, daß der Bau und die Beschaffenheit des weiblichen Körpers eine wesentliche Verschiedenheit in den turnerischen Übungsformen für Knaben und Mädchen notwendig mache. Dass dies nicht der Fall zu sein braucht, beweisen die Ausprüche von zehnreichen Physiologen und turnkundigen Arzten. Man sah eben im Weibe zu wenig den Menschen. Infolgedessen wurde eine besondere Turnschule für Mädchen erfunden.

Die Übungsübungen im Schulturnen dienen dazu, wie der Name schon sagt, Übung in die Masse zu bringen. Sie

haben an sich nur geringen körperbildenden Wert und können deswegen auch nicht als selbständige Übungsformen angesehen werden.

Unter Freilüften versteht man alle diejenigen turnerischen Bewegungen, die der Mensch ohne äußere Hilfsmittel vermöge der Gesetzmäßigkeit der Glieder auf einer ebenen Fläche, wie sie der platte und glatte Erdboden darbietet, vornehmen kann.

Das Geräteturnen ist ein wesentlicher und ganz eigentlicher Bestandteil unseres deutschen Turnens. Für die Schulung der Geschicklichkeit, Gewandtheit und Anstrengung ist es von hohem Werte.

Nicht minder Luft und Freude haben unsere Kinder aber auch an den sogenannten volkstümlichen Übungen. Das sind die Übungen im Laufen, Springen, Werfen und Stoßen, Ziehen und Schieben. Die Wettkämpfe unter einzelnen und abwischen Abteilungen spornen zur vollen Entfaltung der Kraft und Geschicklichkeit an.

Das Schwimmen ist eine ideale Leibesübung und eine notwendige Ergänzung zu Turnen. Turnen und Schwimmen gehören zusammen. Schön als Kind sollte jeder Mensch das Schwimmen lernen. Wie bei seiner anderen Leibesübung tritt beim Schwimmen der gesundheitliche Zweck in den Vordergrund. Die lebhafte Bewegung des Schwimmens steigt in hohem Grade die Herzaktivität sowie den Blutdruck. Lediglich als Leibesübung betrachtet, stellt sich das Schwimmen als eine vollkommen Form von Schnelligkeitsübung dar. Die meisten und größten Muskeln des Körpers werden beim Schwimmen betätigt und in ihrer Arbeitsfähigkeit gefärbt. Regelmäßiges Schwimmen trägt nicht unbedeutend zur Erzielung einer steten schönen Körperlaltung bei.

In neuerer Zeit wird auch das Rudern der Mädchen als eine der körperlichen Ausbildung und Kräftigung nützliche Leibesübung betrieben.

Auch das Wandern muß als turnerische Übung in die Pflege der Leibesübungen mit aufgenommen werden. Neues über die Bedeutung des Wanderns sagen zu wollen, wäre ein unnützes Vermögen. Mit Wandern muß schon im ersten Schuljahr begonnen werden, mit Knaben sowohl wie mit den Mädchen. Das Wandern ist eine Leibesübung in freier Luft, die besonders Herz und Lunge kräftigt.

Dem Turnspiel hat schon Zahn die größte Bedeutung beigelegt. Er sagt: "Ohne Spielplatz ist ein Turnplatz gar nicht denkbar."

Für eine gedeihliche Entwicklung der Turnspiele und der körperlichen Übungen im Freien überhaupt ist natürlich das Vorhandensein eines geeigneten Spielplatzes die erste Voraussetzung. Es muß aber beachtet werden, daß es hierzu in vielen Städten schon heute an Platz fehlt, und die Verhältnisse von Jahr zu Jahr immer ungünstiger werden. Es ist eine moralische Pflicht der Stadtverwaltungen, trotz der Ungunst der Zeit für hinreichende Spielplätze Sorge zu tragen.

## Das deutsche Hausgehilfengesetz.

Der Entwurf eines Hausgehilfengesetzes, der dem deutschen Reichskabinett zur Prüfung vorgelegt wird, sieht nach mehrmaliger Umarbeitung jetzt ungefähr folgendermaßen aus:

Der Entwurf bezieht sich auf alle Arten von Hausgehilfen, in Stadt und Land, in Wohnung, Geschäft und Beruf. Generelle Ordnung und Handarbeitsordnung müssen die Grundlage bilden. Auch die Bestimmungen über Kinderarbeit müssen zweckmäßig ausgebaut werden und die allgemeine soziale Not hierbei berücksichtigt werden, obwohl ein völliges Verbot der Kinderarbeit aus sanitären und anderen Gründen wohl zweckmäßig gewesen wäre, sich aber nicht durchführen ließ. Ausbeutungsabsichten sollen durch Kontrollorgane verhindert werden. Die Einheit der Hausarbeit ließ es nicht zu einen Normalarbeitsstag von acht Stunden einzuführen, vorgesehen ist eine Arbeitsschicht von 18 Stunden, 2 Stunden müssen als Pause für alle Tagesarbeiten dienen, bei Jugendlichen unter 18 Jahren währt die Pause 8 Stunden täglich.

Der Entwurf regelt ferner die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schlafräume und der Kost. Auch hier waren schwere Gegensätze zu überbrücken. Einheitlich genaue Vorschriften ließen sich nicht einführen, weil die Wohnverhältnisse zu verschiedenartig sind. Der Schlafraum muß indes gejüdetlich frei sein, das heißt, er muß lüftungs- und heizfähig sein, muß ein Bettzeug besitzen, und ein verschließbares Verhältnis enthalten. In Städten liegen die Verhältnisse anders wie auf dem Lande. Man wird deshalb in der Stadt den Hausgehilfen mehr Komfort bieten können als auf dem Lande. Das Interesse des Arbeitgebers für den Angestellten wird hier den Ausgleich schaffen. Das Gesetz kann hierzu eingreifende Bestimmungen nicht schaffen, die Hausangestellten werden sich durch organisatorischen Zusammenschluß annehmbare Bedingungen schaffen können, auch betrifft der Kost, die nach dem Entwurf geändert und auskömmlich sein muß. Gleichstellung mit dem Essen des Arbeitgebers könnte hier der Entwurf nicht fordern, wie verlangt worden war. Solche einheitliche Bestimmungen hätten den Hausgehilfen ein Sonderrecht anderen Angestellten gegenüber verliehen, denen die Arbeit bezahlt wird, die aber keine bestimmten Ansprüche auf Wohnung und Ernährung herleiten können. Bei den Hausgehilfen wird danach zu streben sein, daß ihnen ein Grundgehalt gezahlt wird, und Wohnung und Kost hierauf anzurechnen sind, oder daß neben Wohnung und Kost, die jetzt bei allen Arbeitern den größten Teil des Einkommens aufzuhören, ein Ausgleichsgehalt für andere Bedürfnisse gewährt wird.

Uraub soll im Jahre acht Tage gewährt werden. Auch hier werden am besten freie Abmachungen eintreten müssen, denn auf dem Lande wird oft kein Urlaub verlangt, in der Stadt oft ein längerer. Der Mindesturlaub von 8 Tagen darf von Wohn nicht abgezogen werden, auch ist Kostgeld für den Urlaub zu gewähren. Die Vorschriften über Rückzug und Scheidezeit sind verstreut worden. Streit und unstillbare Lebensanstände sind fristloser Kündigungegrund. Die Bestimmungen sind reichlich unklar gefaßt.

Starke Widerspruch wird die Hausgehilfensorte mit Lichtbild finden, die genaue Personalien enthalten soll. Sie soll betrügerischen Manipulationen vorbeugen. Die Angestellten-Bverbände haben diesen "Siedbrieft" kategorisch abgelehnt und verlangen Arbeitspapiere, wie überall sonst vorgeschrieben.

Die Vorarbeiten zu dem Entwurf waren recht schwierig, da ein Kompromiß zwischen den Ansichten der Hausangestellten und der Haushälter, die stellenweise sehr weit auseinanderliegenden, gesucht werden mußte. Der Entwurf befriedigt beide Teile nicht, denn auf der einen Seite mußte eine Ausbeutung der Angestellten verhindert werden, auf der anderen Seite die Interessen der Arbeitgeber gewahrt werden, denen sehr radikale Forderungen der Hausangestellten gegenüberstanden.

## Wirtschaftslage und Pensionspreis in Posen

Es ist sehr zu bedauern, daß aus leicht ersichtlichen Gründen an den Vergütungen über die Schul- und Pensionsverhältnisse in Posen nur die Städter, gewöhnlich nur die Pensionärsleute, teilnehmen können, denn es wird dadurch fast der Eindruck erweckt, als bezwanden diese Vergütungen, die vom Frauenbund einberufen werden, eine einseitige Interessenvertretung der Pensionsinhaber. Wer am Dienstag, dem 16. August, die Versammlung besucht hat, die vom Frauenbund zum Zwecke

der Festsetzung der Preise für die Schul- und Pensionsverhältnisse in Posen im Monat September einberufen war, weiß, daß ein solcher Vorwurf ungerechtfertigt ist. Immer wieder wurde der Gesichtspunkt der Leistungsfähigkeit der Eltern in der Verhandlung geltend gemacht und die schwierige Aufgabe zu lösen versucht, ihn mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und den notwendigen Ansprüchen der Pensionsinhaber in Einklang zu bringen.

Die Beratung ging von einer Aufführung des monatlichen Bedarfs an den verschiedenen Lebensmitteln aus, die von einer höheren Pensionsanstalt auf Grund langjähriger Erfahrung vorgelegt werden konnte, und die trotz mancher Abweichungen, wie sie durch die Verschiedenheit der einzelnen Haushalte bedingt sind, im ganzen genommen als Muster für eine einwandfreie Ernährung gelten kann. Zum eigenlichen Unterhalt des Bölings kommen jedoch noch andere Ausgaben: die heute so ungeheuer gestiegenen Kosten für Licht, Feuerung, Miete, Bedienung und anderes mehr, so daß, selbst wenn der Überschuss, den der Pensionsinhaber billigerweise für sich selbst fordern muß, auch noch so gering angesetzt wird, der Pensionspreis für den Monat September unter 8000 M. nicht zu veranschlagen sein wird. Er wird aber auch kaum 9000 M. übersteigen, da heutzutage wohl jeder Haushalt, in dem Kinder für unsere schwere Zeit erzogen werden, der wirtschaftlichen Notlage Rechnung trägt. Wohlgemerkt, dieser Preis kann nur für den ersten Schulmonat als maßgebend gelten, da heute niemand die Höhe der weiteren Preiserhöhung voraussagen kann. Zu beobachten ist darüber, daß für diesen Monat bei der Feuerung nur an die Küche gedacht wurde, und daß das Licht vorläufig nur für die kurzen Abendstunden berechnet ist. Beider muß in den Wintermonaten mit ganz anderen Zahlen gerechnet werden.

Das Ergebnis dieser sorgfältigen Berechnung erschreibt jeden, der sie zum ersten Mal aufstellt, und kann jedem, der daran mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist, nur ernsthafte Sorgen bereiten. Die Frage, wie sich die Eltern der Bölinge zu dieser Preisfestsetzung stellen werden, mußte selbstverständlich erörtert werden, denn diese Summen, vielleicht für mehrere Kinder notwendig, bedeuten doch einen gewaltigen Eingriff in das Wirtschaftsleben, und im ersten Augenblick wird mancher Vater daran zweifeln, ob er unter diesen Umständen sein Kind auf die entfernte Schule schicken kann. Die Berechtigung der Förderung wird kein Einflüsterer erkennen, und der Vergleich, daß die Summe von 8000-9000 M. etwa dem Preise von 2 Zentnern Roggen gleichkommt, wofür man selbst in den besten Zeiten kein Kind einen Monat lang unterhalten könnte, ist recht einleuchtend. Die vermögenden Eltern, vornehmlich diejenigen vom Lande, die zudem noch durch die so sehr erbetenen Lebensmittelieferungen der wirtschaftlichen Notlage abhelfen können, werden sich darüber an die hohen Pensionspreise gewöhnen. Und denjenigen, denen dadurch ernste Sorgen erwachsen, und derer werden nicht wenige sein, kann nur immer wieder die vertrauliche Anspruchnahme der Stipendienkommission des Deutschkunstbundes empfohlen werden, die auch im kommenden wie im vergangenen Schuljahr vielen strebsamen Schülern die Ausbildung ermöglichen wird. Können doch die Mittel, die unsere Volksgenossen als freiwillige Steuer geben, nicht bessere Verwendung finden, als bei der Förderung unserer heranwachsenden Jugend.

## Umschau.

Der Bund deutscher Frauenvereine, der vom 4. bis 8. Oktober in Köln seine Hauptversammlung abhält, stellt folgende Vorträge in Aussicht: Dr. Gertrud Bauer: Die Zukunft der Mädchenbildung; Frau Devy-Rathenau: Vergangenheit und Zukunft der weiblichen Berufsberatung; Dr. Mayer-Kuhlemann: Staatsbürgерliche Erziehung; Dr. Gertrud Wolff: Probleme weiblicher Berufsbildung; Dr. Ely Haub-Kapp: Die Familie als soziale Erziehungsmacht; Dr. jur. Anna Meyer: Die Neugestaltung des Familiengerichts; Dr. A. v. Gierke: Familie und Jugendwohlfahrt. Der Bund hat, wie die "Frau" berichtet, an den Preußischen Landtag eine Eingabe gerichtet, die Stellung der weiblichen Referenten bei Oberpräsidien und Regierungen so zu regeln, daß bei Neuordnung der Provinzialverwaltung die Frauenterrekte bzw. Dezeritate auf die Provinzialverwaltungen übergehen und daß den Referentinnen der Beamtencharakter verliehen wird. Ferner wird Bildung der zum Teil mit zu weit auseinander liegenden Materien belasteten Frauenerrekte in Fachdeputationen für Säuglings-, Kinder-, Jugendfürsorge, Fortbildungswesen usw. beantragt. Die Gewährung von Aufstiegsmöglichkeiten, Einführung einer allgemein gültigen Amtsbezeichnung und Regelung des Gehalts laut Beamtenbeoldungsplan werden in Vorschlag gebracht.

Der deutsche Fröbelverband hat in Aussicht genommen, die diesjährige Hauptversammlung des Verbundes am 3., 4. und 5. Oktober in Düsseldorf abzuhalten. Unter den zu behandelnden Fragen ist auch die Stellungnahme zu den Erziehungsgedanken von Dr. Maria Montessori.

Die Frage der Ausdehnung der eineinhalbjährigen Kindergarten-Ausbildung auf zwei Jahre, die Unterstellung der Kindergarten-Unterleiter unter die Schulbehörde oder Wohlfahrtsbehörde und die Weiterbildung der Jugendleiter für ihre unterrichtliche Tätigkeit wird am zweiten Tage zur Besprechung kommen. Ein besonderer Vortrag soll den Fragen der Kinderspazierinnen über die Pflichtfortbildungsschule gewidmet sein.

## Praktisches.

Seidene weiße und farbige Taschentücher müssen sorgsam behandelt werden, wenn sie nach dem Waschen ihr gutes Aussehen beibehalten sollen. Man wasche sie mit lauem Wasser von aufgelöster fetter Seife ohne jeden Zusatz einzeln, spüle lau, lasse austrocknen, wickele sie glatt in Tücher und bügle sie nach 4 bis 5 Stunden mit mäßig heißem Eisen.

General-Porzellan- und Tonkrit. In acht Teile teilt Porzellan und ähnliche Gegenstände im Haufe selbst zu kittern, löse man in einem alten Blechloß voll Eisig je viel heiße Gelatine auf, daß die Masse, zwischen zwei Zinger genommen, gut klebt, füge zwei erbsengroße Stückchen Chromazur Kali zu und bestreiche, wenn dieses sich völlig gelöst hat, mit der Mischung die Bruchstellen, worauf man das Stück noch mit Faden fest umbindet. Am anderen Tage ist es unlöslich miteinander verbunden und trennt sich selbst in heißem Wasser nicht wieder voneinander.

Tabakasche als vorzügliches Metallschutzmittel. Sind Raucher in der Familie, so sollte jede Art Tabakasche aus der Pfeife, wie von Zigaretten und Zigarren, durch ein altes Saatseid gerieben und gut miteinander vermischt, zum Trockenputzen von entstandenen weißen Ringen auf Möbelpolituren, verbraucht durch Aufstellen heißer Gefäße, verwendet werden. In diesem Falle wird sie mit Wasser befeuchtet aufgetragen und nach dem Trocknen mit weichem Tuche entfernt.

Berantwortlicher Haushaltsschreiber: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Angelegenheit: M. Grundmann. Druck und Verlag der sozialen Brüderlichkeit und Verlagsanstalt T. A. sämtlich in Posen.